

Das Epithalamion des Paläologen Andronikos II.

Ein Beitrag zur Geschichte des byzantinischen Ceremonialbildes.

Die vatikanische Bibliothek besitzt unter No. 1851 der griechischen Handschriften vier Doppelblätter, die in groß geschriebener Minuskel einen Text mit schönen, zum Teil figürlichen Initialen und sieben Miniaturen, darunter vier Vollbildern, enthalten. Ich fand diese Cimelie im J. 1886 gelegentlich einer Art systematischer Durchsichtung der griechischen Handschriften auf Miniaturen hin. Die Publikation ist bis heute nicht zu stande gekommen, weil der Inhalt der Bilder verlangt, daß ihre Nachbildung farbig gegeben werde. Dazu aber waren die Mittel nicht aufzutreiben. Nunmehr hat der XII. Orientalisten-Kongress auf Vorschlag der elften Sektion ein Votum für die Notwendigkeit einer solchen Publikation abgegeben, und P. Ehrle, der stets zu jeder nachdrücklichen Förderung der Wissenschaft bereite Vorstand der Vaticana, hat sich bereit erklärt, die farbige Reproduktion durch die Kunstanstalt Danesi durchführen zu lassen. Da es bei den auf diese Art herausgegebenen Publikationen nicht üblich ist, einen wissenschaftlichen Begleittext zu veröffentlichen, so sei hier der Forschung in Kürze das Notwendige über die Handschrift und ihre Bilder unterbreitet.

Beschreibung.

Die Handschrift ist 33,8 cm breit, 36,4 cm hoch und auf Pergament geschrieben. Sie war, als ich sie fand, in Schweinsleder gebunden. Jetzt sind die Blätter sorgsam herausgenommen und dürften in einer ihrem einzigen Wert entsprechenden Art aufbewahrt werden. Die Miniaturen sind leider nicht immer von der besten Erhaltung. Besonders stark hat das erste Blatt gelitten. Die Ausführung ist derb und breit ohne jene subtile Feinheit, die man in Handschriften des 10. bis 12. Jahrhundert findet. Man möchte sie von vornherein für älter oder jünger als diese mittlere Zeit halten, die Form der Initialen aber schließt die ältere Zeit aus. Sie sind sehr zierlich und sauber gemalt und stechen auffallend von den rohen Miniaturen ab. In diesen sind die Gesichter rot untermalt mit weißen Lichtern, Augen, Mund und

Nasenspitze erscheinen durch flüchtige Punkte oder Striche angegeben, die Backen sind rot gefärbt. In den Gewändern wird Blau im Lichte weifs, Rot und Gold schwarz. Man hat den Eindruck, dafs die Bilder ohne viel Vorzeichnung flott mit dem Pinsel hingesetzt sind.

Ich gebe die Beschreibung in der Blattfolge, wie ich sie im Jahre 1886 vorfand. Vorschläge für die Umstellung bringe ich in einem eigenen Kapitel. Sehr zu Dank verpflichtet bin ich Spyridon Lambros in Athen, der die Güte hatte, den Text zu bearbeiten; er trägt für dessen nachfolgend gegebenen Wortlaut allein die Verantwortung.

Fol. 1^r. Text:

*Καὶ τὰ τοῦ γάμου ὁ βασιλεὺς ἠπτόρεπιζεν ὡς ἄμα
καὶ πάλιν ἄλλο μήνυμα ἐκ τοῦ ἀποσωστιάς τοῦ
τῷ βασιλεὶ κατέλαβεν γέμον χαρὰν μεγάλην.
Τοῦ δὲ χρυσομηνύματος ἦσαν οἱ λόγοι τοῦτοι·*

Miniatur. Auf der unteren Blatthälfte ist auf Blattgoldgrund in der Mitte ein thronender Kaiser dargestellt mit runder, perlenbesetzter Krone und Nimbus in fast schwarzem Gewand mit Goldbesatz und Perlen; um den Hals hängt ihm an einem Bande ein rotes Medaillon. Er sitzt auf dem roten Polster und hat die Füfse auf einen rotgepolsterten Schemel gesetzt. Der Thron ist golden, die Lehnenfüllung bordeauxrot. Der Kaiser wendet sich nach rechts und streckt die rechte Hand einem Manne in rotem Kaftan entgegen, der barhaupt rechts in der Ecke steht und ihm gebückt mit der rechten Hand etwas überreicht. Über ihm drei Hofchargen, kenntlich an den breiten weissen Mützen, woran sich bei dem ersten neben dem Throne als Rangabzeichen zwei Streifen befinden. Diese Gestalt allein trägt überdies im rechten Arm ein mächtiges Schwert. Dargestellt ist die Übergabe einer Meldung durch den Bevollmächtigten an den inmitten seiner Chargen thronenden Kaiser. Leider ist viel von der Darstellung abgeblättert. Links sieht man nur noch Reste der doppeltgestreiften Mütze einer dem Schwertträger rechts ähnlichen Gestalt. Der Boden ist blau und das Ganze umrahmt von einem Streifen, in dem ein Ornament angedeutet war. Erhalten sind nur die fünfklappigen Eckblätter, deren Spitze grün ist, während das obere Blattpaar dunkel, das untere hellrot gefärbt ist.

Fol 1^v. Initiale X. Ein Löwenpaar springt übers Kreuz, der Löwe rückwärts nach links, die Löwin mit einem roten Halsband.

Text:

*„Χαίρου τῆς Πάμης βασιλεῦ, ἀήττητε μονάρχα
τῶν ἐν τῷ κόσμῳ δυναστῶν ἀσύγκριτε τῶν ὄλων·
ὑπέριστε τῶν ἐν τῇ γῆ πάντων αὐτοκρατόρων·*

ἀπὸ τοῦ νῦν τὴν ἠθέλεις καὶ ὠρέγου¹ νὰ κερδήσῃς
 νύμφην ὠραίαν, πανεύγενον, τῆς Δύσεως τὴν καλλιάν,
 τὴν δόξαν τῆς Ἀνατολῆς καὶ πάσης οἰκουμένης
 νὰ τὴν² ἰδῆς μετὰ θεὸν εἰς ὀλίγας³ ἡμέρας·
 καὶ πάντα τὰ τῆς ὑπαντῆς ἄς ἔναι ἡτοιμασμένα.
 Τὸν δὲ πορφυρογέννητον τὸν ἀνθεντόπουλον μὲν
 συγκαίρομαι ὅτι ἠτύχησεν καὶ ἐκέρδησεν βρεφόμεν.⁴

¹ Cod. ὠρέγου ² κατὴν ³ ὀλίγας

Fol. 2^r. Initiale: einfaches T mit Rankenansätzen unter der Querhasta.

Text:

Ταῦτα ὁ μεγαλοδύναμος καὶ φοβερός ἐξηγάρχης
 ὁ σὸς δεσπότης καὶ πατὴρ μετὰ πολλῶν δακρῶν
 τῷ φοβερῷ δεσπότη μὲν τῷ βασιλεῖ Ῥωμαίων
 μὴρύσας κατεφίλησεν καὶ ἀπεχαιρέτισέν σε.
 Καὶ εὐθὺς θαλασσοκόντουρον μετὰ συγκαριαρίου
 πρὸς τὸν πορφυρογέννητον μετὰ σπουδῆς ἐκπέμπει.

Miniatur unter dem Texte: Man sieht eine von blauweißen Wellen umspülte Stadt dargestellt, die bezeichnet ist links ΚΑΐ', rechts Η ΠΟΛΙΣ. Eine rosafarbene Stadtmauer mit weißbelichteten vier-eckigen und runden Türmen und vorn in der Mitte mit einem geschlossenen Thore, darin spangrüne Bauten mit blauen Dächern und weiß auf bordeauxroten Grund gezeichneten Fenstern. In der Mitte eine kreuzgekrönte Kuppel mit einer links anstossenden Apsis, rechts Vorbauten. Ganz links ein kleinerer Kuppelbau, ebenfalls mit einem weißen Kreuz. Man wäre geneigt dieses Stadtbild für Konstantinopel mit der Sophia in der Mitte anzusehen, also als den Ort, wo der Bevollmächtigte die im Texte mitgeteilte Ansprache an den Basileus hält. Der erste Teil der Inschrift ΚΑΤ' will nicht ohne weiteres dazu passen; man müßte annehmen, der Miniator habe aus ersichtlichem Raum-mangel nur drei Buchstaben des Wortes Κ(ωνστ)Α(ν)Τινου heraus-gegriffen.

Das Stadtbild ist umrahmt von einem hellroten Streifen mit weiß und blau gefärbten, über Eck gestellten Quadraten und langgezogenen Rauten. In der Ecke bordeauxrote Blütenmotive.

Fol. 2^v. Vollbild. Die Darstellung ist in drei Streifen übereinander angeordnet. Den Hauptteil oben nimmt wieder der thronende Kaiser ein. Da die Miniatur besser erhalten ist, erkennt man manche Einzelheiten genauer. Die Krone, an der auch hier wieder die Ohrgehänge fehlen, der Goldnimbus, der Ornat sind die gleichen wie Fol. 1^r. Der

Kaiser trägt um den Hals an einer roten Schnur ein rotes Medaillon. Er hält in der linken Hand, scheint es, eine rote Rolle und nimmt mit der rechten eine weiße entgegen von einem rotbärtigen Mann mit weißer Mütze und einem lila Kaftan, über dessen Brust sich zwei weiße Streifen kreuzen. Zwischen diesem Boten und dem Kaiser thront eine zweite, aber kleiner gebildete und unbärtige Gestalt, deren Haar in Strähnen auf die Schultern herabhängt. Neben ihr ganz in der Ecke wie drüben neben dem Kaiser der Höfling mit der doppeltgestreiften weißen Mütze in graugrünem Kaftan mit weißen, unter dem Halse gekreuzten Streifen, neben ihm links ein Soldat mit Helm (?). Auf der rechten Seite trägt der oberste Höfling einen roten Stab (das Scepter?) und hat hinter sich sieben andere Gestalten mit weißen Mützen, roten Gewändern mit Einsatz, vorn offen, sodafs man eine grüne Ranke auf weißem Grund sieht. Alle haben blondes, in Strähnen herabhängendes Haar.

Im Streifen darunter ist unter dem Kaiser der oben die Rolle Überreichende dargestellt, mit einem der oben rechts stehenden Höflinge hinter sich (ohne die weiße Mütze). Er nimmt von einem Knieenden und zum Kaiser, nach dem auch die linke Hand erhoben ist, Aufblickenden in zinnberrotem Gewand mit grünem Futter die weiße Rolle entgegen. Hinter diesem noch eine vierte Gestalt, ein Mann mit der weißen Mütze, in einem weißen Gewande mit Goldbesätzen. Er stützt sich auf einen schwarzen Stab und erhebt die Linke offen nach rechts. Diese vier Männer stehen auf buntem Boden. Darunter erscheint im untersten Streifen auf blauweißen Wellen ein langes schwarzes Schiff¹⁾, das von rotgekleideten Männern gerudert wird. Ihm entsteigt nach rechts hin der im mittleren Streifen Knieende und wird empfangen von einer ihm die Arme entgegenstreckenden Gestalt in blauen Gewändern, die leider fast ganz zerstört ist. Dargestellt ist also die Ankunft eines Boten zur See, die Übernahme seiner Rolle durch einen kaiserlichen Beamten und die Überreichung derselben an den Kaiser. Dem Text auf Fol. 2^v nach müßte es die Meldung des Vaters der Braut an den Kaiser sein, nicht die Überbringung von Glückwünschen an den Purpurborenen, den Bräutigam.

Am Rande sieht man zwischen roten Streifen auf graugrünem Grunde dunkelrote Blüten mit weißen Staubgefäßen und in den Ecken Blüten ähnlich den bereits beobachteten gemalt.

Fol. 3^r. Initiale *M*. Ein Adler mit grünem Leib, blauen Flügeln

1) Es könnten auch zwei hintereinander sein. Man sieht zwei Schnäbel vorn und hinten.

und roten Füßen sitzt auf einem Bein nach rechts hin und erhebt das andere Bein.

Text:

*Μετὰ δὲ τούτους ἐπεμψεν πάσας του συγγενίδας
μέχρι τῶν ἑβδομήκοντα καὶ ἐπέκεινα, νομίζω,
νὰ ἔναι καισάρων ἅπασαι καὶ σεβαστοκρατόρων,
στεφνηφορούντων δεσποτῶν, πορφυρανθῶν παιδιά·
καὶ μίαν ἀπὸ τὰς πρόκριττας εἰς ἣν ἐθάρρει πλεόν
παρήγγειλεν ὁ βασιλεὺς τοὺς ὄλους νὰ προλάβῃ
καὶ μόνη ἐκείνη νὰ σε¹ ἰδῇ δικαίῳ του γνησιωτέρωσ
καὶ νὰ σε² ἀλλάξῃ φωμαϊκὸν δεσποινικὸν ἱμάτιν
καὶ πᾶσαν ἄλλην κόσμησιν ἀρμόζουσαν ἀγούσαις,
καὶ οὕτως νὰ³ σε ἴδουν ἅπαντες καὶ νὰ σε⁴ προσκυνήσουν.*

¹ νὰ σε ² νὰ σε ³ νὰ ⁴ νὰ σε

Fol. 3^v. Vollbild (Tafel VI, 1). Man sieht in der Mitte eine Brücke dargestellt und darüber wie darunter auf Goldgrund Reihen weiblicher Gestalten. Oben links tritt ein junges Mädchen mit langem, blondem Haar und Goldnimbus auf; sie trägt ein zinnoberrotes Kleid mit Goldeinsatz, ist gefolgt von auffallend einfach in Rot, Grün und Blau gekleideten Frauen und wendet sich drei anderen Frauen mit hohen runden Hauben zu, die sich leicht vor ihr verneigen. Diese sind in Purpurgewänder mit Goldbesatz bekleidet und haben reiche, auf die Schultern herabfallende Gehänge. Die Hände halten sie unter den Oberkleidern. Rechts daneben sieht man zwei dieser Frauen nochmals und das jetzt ebenfalls mit dem Purpur bekleidete Mädchen, auf dessen Schofs ein Vogelmuster erscheint. Hinter ihren Füßen wird ein Lager sichtbar. Nach dem voraufgehenden Text ist hier offenbar die Begrüßung der Braut durch die weiblichen Verwandten des römischen Kaisers und die Bekleidung durch eine Auserlesene mit dem Herrschermantel dargestellt.

Die hochgewölbte Brücke darunter ist wie das Wasser blau mit Weiß gemalt. Sie hat eine Brüstung oder einen Überbau — die Verhältnisse sind ganz willkürlich — von zehn Säulen, auf dem Architrav stehen Kreuze und zwei leichthin skizzierte Statuen. Man sieht die Brücke auf allen Seiten von kleinen braunen Häusern auf grünem Grund umgeben, die rote oder blaue Dächer haben. — Im unteren Felde thront das mit den Insignien einer Augusta bekleidete Mädchen, dem letzten Verse des vorhergehenden Textes entsprechend, bereit, die Huldigung zu empfangen. Ihr Haupt wird vom Nimbus umschrieben. Ihre neuen Anverwandtinnen stehen zu beiden Seiten des Thrones und tragen weiße Hauben, die, je nachdem sie der Länge nach oder quer



Vat. gr. 1851, fol. 3v.

(Aufnahme mit farbenempfindlicher Platte, von Danesi freundlich zur Verfügung gestellt.)

gestreift sind und zwei oder drei Goldstreifen haben, ihren Rang bezeichnen. Von dem edelsteinbesetzten Diadem der kaiserlichen Braut hängen Perlen in zwei Reihen herab. Der Eindruck von Würde und scheuer Zurückhaltung herrscht vor.

Der Rand ist zinnoberfarben. Darauf sind sehr roh grüne Kreise gemalt, die nach der Seite ausranken, und darüber eine weiße Ranke. Oben ein Kreuz, in den Ecken Blumenmotive.

Fol. 4^r. Initiale *E* (Tafel VI, 1). Ein Greif mit blauem Körper, Goldflügeln und blauem Schwanz steht nach links gewendet auf dem einen, blauen Fulse, erhebt den andern, grünen nach links und wendet den Kopf zurück nach rechts.

Text:

Ἐξέβην καὶ ἠνώθην σε καὶ προσεκύνησέν σε
καὶ ὁ βλέπων νὰ εἶδεν ἔνωσιν ἀστέρων δύο μεγάλων
δηλοῦσαν κόσμον ἀνάπαυσιν καὶ πλατυσμὸν Ῥωμαίων.
Τὰ δὲ ἀστρα οὐκ ἦσαν ἄψυχα, συνήθη οὐρανοδρομά,
ἀλλὰ τὰ εὐγενικώτερα καὶ τὰ καλλία τοῦ κόσμου,
τὰ κρείττονα καὶ ἐπέκεινα σωμάτων γῆς ἀπάσης,
σώματα τὰ ἐκαλλώπισεν ἢ φύσις ὑπὲρ φύσιν·
ἀφ' ὧν τὸ μὲν τῆς Δύσεως ἦτον ἢ δόξα πάσης,
τὸ σὸν ἀεροκρυστάλλινον¹ ἐμψυχωμένον σῶμα,
τὸ δὲ ἄλλο τὸ καὶ δεύτερον ὡς πρὸς τὸ σὸν, ἀγροῦστα,

¹ ἀεροκρυστάλλινον

Fol. 4^v. Initiale: einfaches *Γ* wie Fol. 2^r.

Text:

τὸ οὐκ ἔχον ὅλως σύγκρισιν με¹ τὸ ἐδικόν σου κάλλος
ἦτον τῆς ἀνδραδέλφης σου τῆς πορφυρογεννήτου.
Καὶ τέλος πάλιν ἔλαβεν ἄλλο εἰς ἐσέν, ἀγροῦστα,
τὸ „θυγατέρες ἐν τῇ σῆι τιμῇ καὶ παρουσίᾳ
πορφυροβλάστων δυναστῶν, μεγάλων βασιλείων“.
Καὶ τὰ μὲν μέχρι καὶ τοῦ νῦν ὡς ἠδυνάμην εἶπον,
τὰ δὲ μετὰ τὴν σήμερον καὶ τὰ μετὰ τὴν ἄλλην
τὰ μετ' ἐκείνην μάλιστα ναί² καὶ τὰ μετὰ ταῦτα
ἀνιστορῶ, καὶ ἀνιστορῶν ἀμυχανῶ καθόλου
πῶς τὰ καθόλου ἀνέκφραστα γυνῶσις ἐμῇ καὶ γλωῦσα

¹ με ² ναί

Fol. 5^r. Initiale einfaches *K* mit Rankenansätzen zwischen den Hasten.

Text:

καὶ χάριταν ἀνέκφραστον καὶ ἐξηρημένην¹ τέρφιν.
 Καὶ ταῦτα μὲν τῶν συγγενῶν καὶ τῶν συγγενιδῶν σου,
 τῶν εὐγενῶν τῆς χώρας σου, πάντων τῶν μεριστάνων,
 οἵτινες μετὰ χαρμονῆς πόσης εἶπεν οὐκ ἔχω
 καὶ προπομπῆς βασιλικῆς τῷ κράτει σου πρεπούσης
 πρὸς τὸν αὐσονοκράτορα σὺν σοὶ καταλαμβάνουν.
 Ἐκ ταύτης δὲ τῆς ὑπαντῆς τῆς φοβεραῆς, ὡς οἶμαι,
 τῆς ἀνεκφράστου καὶ φορικτῆς² εἰς ὑπαντὴν ἑτέραν
 φοβερωτέραν ἔρχομαι καὶ ὀλοανεκφραστοτέραν³,
 καὶ τρέμω μὴ ἐκ τὸ ἀνέκφραστον τῆς ὑπαντῆς ἐκεῖνο

¹ ἐξηρημένην ² φορικτῆς ³ ὀλοανεκφραστοτέραν

Fol. 5^r. Initiale in der dritten Zeile: einfaches A mit ausranken-
 dem Querstrich.

Text:

ῥαγῆ ἡ καρδιά μου καὶ σπασθῆ καὶ ἀνασπασθῆ ἀπ' ἐμένα
 ἢ τίποτε ἐκ τὰ ἐπάδυνα γενῆ μετὰ μεγάλα.
 Ἄλλ' ὅμως κἂν καὶ κίνδυνος πολλὰ ἀπὸ τοὺς μεγάλους,
 κἂν θάνατος ἐπάδυνος μὲ¹ πρόκειται ἀπὸ τούτου
 καὶ ἀπαραιτήτως ἐκ παντὸς χάνωμαι ἀπὸ τοῦ κόσμου,
 τολμήσειν θέλω, ἀγούστιά² μου, τὰ τῆς τιμῆς σου πάντα,
 κἂν εἴ τι θέλῃ με συμβῆν καταλεπτὸν³ νὰ γράψω.

¹ με ² ἀγούσστα ³ καταλευτὸν

Miniatur unter dem Texte: Man sieht in einem Querstreifen wieder
 eine auf allen Seiten, aufer rechts oben von Wasser umspülte Stadt
 dargestellt, die, von Mauern und Türmen umgeben, eine große, kreuz-
 gekrönte Kuppel mit zwei kleineren Kuppeln zur Seite unschließt.
 Neben diesen blauen sieht man andere, rote Dächer. Es scheint, daß
 dieses Städtebild, für das ein engerer Zusammenhang mit dem Texte
 nicht erweisbar ist, einfach als Schlusfvignette zu nehmen ist. Der
 Miniator könnte wegen des mittleren Kuppelbaues und der Lage am
 Wasser Konstantinopel im Sinne gehabt haben. Der rote Rand zeigt
 ein weißes Kettenmotiv.

Fol. 6^r. Große Miniatur über dem Texte:

Dargestellt ist ein nach vorn zu offenes Zelt, in dem man zwei Szenen
 übereinander gemalt sieht. Oben umarmen sich zwei auf einem grünen
 Wellenstreifen stehende nimbierte Frauen. Die größere rechts trägt
 eine Krone, von der ein roter Schleier und Ohrgehänge herabfallen;
 auch bemerkt man ihren Rücken entlang einen braunen Zopf mit weißer

Verschnürung. Ihr Gewand ist hellrot, das der kleineren Gestalt links dagegen, die ein einfaches Diadem trägt, purpurn. Dieselben beiden Frauen sieht man nochmals unten links auf einer Polsterbank nebeneinander sitzen mit ineinander gelegten Händen. Wie der nachfolgende Text berichtet, handelt es sich um die Bewillkommnung der Braut durch die Schwester des Bräutigams vor den Mauern von Konstantinopel. Die beiden haben sich umarmt und sitzen jetzt vereint in einer Kammer, die im Zelt selbst, das sie von der Menge abschließen sollte, errichtet ist, damit die rechts außerhalb der Kammer stehenden Hofdamen sie nicht sehen sollten. Die erste dieser Frauen gleich neben dem Zelte trägt ein langes blaues Kleid mit einem rot gemusterten Goldbesatz auf der rechten Schulter. Im schwarzen Haar hat sie ein Diadem mit Anhängseln, den Rücken herab läuft ein Zopf mit eingeflochtenen Goldfäden. Es ist wohl eine kaiserliche Anverwandte. Sie hebt die Hände unter dem Obergewand und blickt wie ihre Begleiterinnen scheu nach dem Gemache. Diese beiden, Hofdamen, die eine mit längs-, die andere mit quergestreifter Haube, haben verschiedenfarbige Gewänder, die eine links zimmerrot mit weissen, die andere blaugrün mit schwarzen Schulterstücken. Das Zelt wird durch Schnüre an dem Boden festgehalten; links im Hintergrund erscheint noch ein zweites, kleineres Zelt mit eigenartigen Ornamenten. Den oberen Rand bilden grüne Blätter mit weifs-rot-gelben Blüten und Eckblumen.

Initiale II. Eine Löwin mit rotem Halsband steht auf Untersätzen und läßt den Kopf auf die Vorderfüße sinken.

Text:

*Πλησίον τοῦ τεύχους ἔξωθεν τῆς Πόλεως τῆς μεγάλης,
τοῦ κάστρου τοῦ περιφανοῦς τῆς χώρας τῶν Ῥωμαίων*

Fol. 6^v. Text:

*ἦ μᾶλλον τῶν ὑπ' οὐρανὸν ἀπάντων τοῦ καλλίου
τοῦ μὴ μετὰ τινος ποσῶς συγκρινομένου κάστρου
κατὰ εἴ τι ἂν εἶπης ἔπαινον, κατὰ εἴ τι ἂν εἶπης προᾶγμα,
εἰς ὃ μετὰ τὴν αὐρίον τῷ βασιλεῖ Ῥωμαίων
τὸν μέγαν αὐτοκράτορα καὶ πενθερόν σου, ἀγούστα,
μετὰ πολλῆς λαμπρότητος νὰ ἰδῆς κατεσκευάσθη,
ἔξέβην ἢ ἀνδραδέλφη σου, τοῦ βασιλέως ἢ πρώτη
θυγάτηρ καὶ βασίλισσα νὰ¹ σε συναπαντήσῃ
καὶ δουλικῶς τῷ κράτει σου καὶ αὐτῇ νὰ προσκυνήσῃ.
[M]ετὰ δὲ ποίας λαμπρότητος καὶ ποταπῆς ἔξέβην;*

¹ νὰ

Fol. 7^r. Vollbild (Tafel VI, 2). Im oberen Streifen sieht man dargestellt

den Kaiser zwischen der Kaiserin und dem Kronprinzen, wie ihm ein klein gebildeter Bote eine Meldung überbringt. Die drei nimbierten und auf roten Schemeln stehenden Gestalten tragen verschiedene Kronen, die des Kaisers und des Prinzen sind gewölbt, erstere dabei reicher mit Edelsteinen besetzt, die der Kaiserin ist flach, wie bei der Kaisertochter vorher im Zelte. Der Kaiser hat wie immer schwarzes Haar und schwarzen Bart, die Ohrgehänge fehlen; doch findet sich wieder das Medaillon auf der Brust. Er hält in der linken Hand eine rote Rolle, in der rechten ein Stabkreuz und trägt ein dunkles Purpurgewand; das Kleid der Kaiserin ist zinnoberrot mit Gold- und weißem Perlenschmuck. Sie hält beide Hände unter dem Gewande. Der Kronprinz erhebt die linke Hand offen und hält in der rechten eine rote Rolle. Der Bote dazwischen hat eine runde, rote Mütze, ist in einen dunklen Kaftan gekleidet und hält eine offene Schriftrolle. Der Boden ist grün.

Im unteren Streifen ist eine Scene gemalt, die im erhaltenen Texte direkt keine Erklärung findet. Man sieht rechts einen Aufbau von acht bzw. neun Stufen mit einem Rundbogen in der Vorderwand, worin eine Thür und darüber ein Gitter erscheint. Der dunkelbärtige Kaiser steht links davon, blickt auf und setzt den linken Fuß auf die unterste Stufe. In der rechten, erhobenen Hand hält er eine blauweiße Rolle. Hinter ihm her schreitet, nach den braunen Zöpfen, die doppelt auf die Schultern herabfallen, zu urteilen, ein Mädchen in rotem, kaiserlichem Kostüm mit Nimbus und Krone, also vielleicht die Braut. Leider ist gerade so viel zerstört, daß man nicht genau erkennt, was die Hände machen. Es scheint, daß die Linke einen roten Stab mit rotem und weißem Edelsteinschmuck am oberen Ende (Kreuz oder Quadrat?) hält.

Den Rand der Darstellung bilden alternierende Blätter, die schmutziggelb, blau, weiß, schwarz und stellenweise rot gefärbt sind. In den Ecken wieder bunte Blütenmotive.

Fol. 7^v. Initiale Ω. Zwei Hunde (?) braun und grün mit roten Halsbändern stehen Rücken gegen Rücken aufrecht und bilden mit ihren verschlungenen Schwänzen die Mittelhast des Ω.

Text:

Ὡς δὲ τὸ τίτιον μῆνυμα ἦλθεν εἰς τὸν κρατοῦντα,
 τίς τῆς καρδίας του τὴν χαρὰν καὶ ἰσχύσει καταλέξειν,
 τίς τοῦ λαοῦ τὴν χαρμονὴν καὶ τῶν πιστῶν του πάντων,
 τῶν εὐγενῶν τῶν συγγενῶν τῶν ἄνω καὶ τῶν κάτω,
 τῶν τῆς συγκλήτου, πολιτῶν τῶν ἔσω καὶ τῶν ἔξω;
 Ἀπλῶς εἰπεῖν ὡς ἐν κοντῷ καὶ ὡς ἐν ὀλίγῳ λόγῳ,



Vat. gr. 1851, fol. 7r.
(Aufnahme mit gewöhnlicher Platte.) ..

ἀπὸ τὸν αὐτοκράτορα καὶ μέχρι τοῦ τυχόντος¹
 εἰς σκιρτισμὸς² καὶ κρεμασμὸς καὶ ἀποδοχὴ καρδίας
 τὸ μῆνυμαν ἐγένετο εἰς ἅπαντας ἐκείνων³.
 Ἦτον ἐκείνη ἡ χαρμονὴ καὶ ὁ κρεμασμὸς εἰς πάντας.

¹ τυχόντος ² σκιρτισμὸς ³ ἐκείνων

Fol. 8^r. Initiale in der vierten Zeile: ein einfaches E mit Rankenansätzen.

Text:

... „Διελογιζόμεν, καθ' αὐτὸν ἐκατεμεριζόμεν,
 καὶ ὀδύνες τὴν καρδίαν μου κατέτρωγαν¹ μερίμνω
 ἀνυποφόρων, φοβερῶν, μεγάλων, ἀβαστάγων.
 Ἔλεγα „Τὴν ἀνεκπλοκὸν, τὴν ἀνεκλύτωτόν μου,
 τὴν ἔχω ὀμμάτια καὶ ψυχὴν, ἀναπνοήν, καρδίαν,
 σύστασιν, παρηγόρημα, πονοκαταλυσίαν,
 τῶν ὀδυνῶν μου κουφισμὸν, ἐπαύξεισιν ζωῆς μου
 καὶ τῆς πνοῆς μου σύστασιν, πῶς νὰ τὴν² ἐξεπλέξω;
 Πῶς νὰ ἠπορέσω στέρησιν νὰ ἶδω τῆς θυγατρὸς μου,
 πῶς νὰ ἠπορέσω πικρασμὸν τοσοῦτον νὰ ὑπομείνω,

¹ κατέτρωγαν ² νὰτὴν

Fol. 8^v. Initiale: einfaches Π mit Rankenansätzen.

Text:

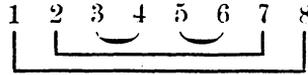
πῶς τίτοιαν ἀνυπόφορον ὀδύνην νὰ βαστάξω;
 Πολλὰ ἔναι δυσκατόρθωτον καὶ μῆδ' ¹ ἐπιχειρῶ το.“
 Πάλιν δὲ² πρὸς τὸ μέγεθος, μονάρχα, τῆς ἀρχῆς σου,
 τὸ φοβερὸν τοῦ κράτους σου, τῶν ἔργων σου τὴν δόξαν
 καὶ τὸ λαμπρὸν τοῦ θρόνου σου τὸν νοῦν μου μεταστρέφων³,
 τὰ τῆς γραφῆς οὐκ ἤθελα ποσῶς νὰ παρακούσω.
 Καὶ ἰδοὺ τὴν θυγατέρα μου τὴν ἀνεκλύτωτόν μου
 νύμφην, κρατάρχα, πέμπω σε τὴν περιπόδητόν μου,
 θαρρῶν ὅτι ἄλλον δεύτερον πατέρα νὰ γνωρίσῃ
 τὸν μέγαν αὐτοκράτορα καὶ πενθερὸν ἐσέναν.“

¹ μῆδὲ ² δε ³ μεταστρέφων

Anordnung und Inhalt der Bilderhandschrift.

Ich habe bereits oben gesagt, daß die Handschrift heute mit aller Vorsicht auseinander genommen ist, natürlich unter Wahrung des Zusammenhanges der einzelnen Blätter untereinander. Es bestätigte sich so, was ich schon, als die Handschrift noch gebunden war, feststellte, daß nämlich die Blätter 1 und 8, 2 und 7, 3 und 4, endlich 5 und 6

zusammenhängen, d. h. Bogen bilden. Darauf wird natürlich bei einem Versuche, die alte Anordnung wieder herzustellen, Rücksicht zu nehmen sein. Ein solcher Versuch aber liegt nahe, weil die vier Blätter, offenbar der Rest eines größeren Werkes, beim Binden vereinigt wurden, ohne daß der Inhalt für die Aufeinanderfolge herangezogen worden wäre. Ich fand die Handschrift in der Blattfolge:



Schon das beweist, daß die erhaltenen Blätter kaum ursprünglich eine Lage gebildet haben; der Buchbinder hätte sie sonst gewiß in der alten Anordnung belassen.

Auf Grund des Inhaltes von Text und Bild und unter Berücksichtigung der Folienverbindung möchte ich glauben, daß die vier Bogen drei verschiedenen, aber benachbarten Lagen angehörten, u. zw. 1 8 in verkehrter Folge 8 1 einer vorderen, 2 7 einer mittleren, 3 4 und 5 6 einer hinteren Lage, u. zw. so, daß die Lage 3 4 die Lage 5 6 umschließt, also 3 5 6 4.¹⁾

Nach dieser Anordnung würde sich der Inhalt der Handschrift etwa folgendermaßen geben lassen.

Ein Kaiser von Konstantinopel richtet an einen Herrscher (ἰσχυρῶτατος) schriftlich die Bitte, seinem Sohne die Tochter zur Frau geben zu wollen. Die Wirkung dieses Antrages schildert die Antwort des Brautvaters, ein Brief, dessen Anfang fehlt, daher den erhaltenen Teil auch keine Initiale eröffnet, der Text vielmehr im Zusammenhange des Vorhergegangenen fortfährt. Die nachfolgend mitgeteilten Übersetzungen gehen ebenfalls auf Spyridon Lambros zurück.

Fol. 8^r. „Ich besann mich; mein Sinn wurde nach zwei Seiten hingezogen, und mein Herz war kummervoll von unerträglichen, schrecklichen, großen, lästigen Sorgen zerfressen. Ich sagte mir: „Die nicht Loszureißende, meine Unzertrennlche, welche mir ist Auge und Seele, Atem und Herz, Beruhigung, Trost, Leidenlinderung, meiner Schmerzen Erleichterung, meines Lebens Bereicherung und meines Atems Wesen, wie vermag ich sie von mir zu lassen? Wie vermag ich eine Weg-

1) Ich stimme darin nicht überein mit Sp. Lambros, der nicht daran zweifelt, daß die Aufeinanderfolge der Blätter sein müsse: 8^r 8^v 2^r 2^v 7^r 7^v 1^r 1^v. Lücke 3^r 3^v 6^r 6^v 4^r 4^v. Lücke 5^r 5^v. Einen Spielraum läßt er 2^r 2^v, das ebensogut nach 7^v wie nach 1^r gesetzt werden könne. (Briefliche Mitteilung.)

nahme meiner Tochter zu erleben, wie vermag ich eine solche Bitterkeit zu ertragen?

Fol. 8^v. Wie vermag ich einen solchen unerträglichen Schmerz zu erdulden? Es ist sehr schwer zu vollziehen, und nicht versuche ich es.“ Aber, Alleinherrscher, indem ich meinen Sinn wieder nach deiner Macht Gröfse, deiner Herrschaft Gewaltigkeit, deiner Thaten Ruhm und deines Thrones Glanz hinwandte, wollte ich keineswegs deines Briefes Inhalt unbeachtet lassen. Und siehe, meine Tochter, meine Unzertrennlige sende ich dir, Gebieter, als Schwiegertochter, meine vielgeliebte, indem ich hoffe, dafs sie einen zweiten Vater in dir, dem grofsen Kaiser, und Schwiegervater finden wird.“

Es ist möglich, ja wahrscheinlich, dafs der Brief hier noch weiter ging. Wir haben eben nur ein Blatt der Lage erhalten. Jedenfalls veranlafste dieses Antwortschreiben den byz. Kaiser zur Anordnung der Hochzeit. Ein zweiter Brief des Brautvaters meldet dann auch die bevorstehende Ankunft der Tochter in Konstantinopel:

Fol. 1^r. „Der König bereitete nun gleich das Gehörige zur Hochzeit. Und da kommt dem Könige seitens seiner Bevollmächtigten¹⁾ wieder eine andere Meldung grofser Freude voll. Es sagte aber Folgendes die goldene Meldung“:

Miniatur: Übergabe der Meldung an den thronenden Kaiser.

Fol. 1^v. „Heil dir, König der Römer, unbesiegbarer Monarch, allen Herrschern in der Welt unvergleichbar, erhaben über alle Kaiser auf der Erde. Du wirst jetzt diejenige, welche du wolltest und zu gewinnen begehrtest, die schöne Braut, die hochedle, den Schmuck des

1) ἀποσωστής = der Bevollmächtigte, der Gesandte. Const. Porphy. de adm. imperio ed. Bonn. p. 72, 11: ὅτι ἠνίκα περάσῃ βασιλικὸς εἰς Χερσῶνα ἔνεκα τῆς τοιαύτης διακονίας, ὀφείλει εὐθὺς ἀποστέλλειν εἰς Πατρῴαν καὶ ἐκζητεῖν ὄψιδας παρ' αὐτῶν καὶ διασωστάς. p. 72, 14: οἱ δὲ τοιοῦτοι Πατρῴανῆται ἀπληστοὶ ὄντες καὶ τῶν παρ' αὐτοῖς σπανίων ὄξεις ἐπιθυμητὰ ἀναίδη ἐπιζητοῦσι ξενάλια ἰκανά, οἱ μὲν ὄψιδες ἄλλα μὲν λόγῳ αὐτῶν καὶ ἄλλα λόγῳ τῶν αὐτῶν γυναικῶν, οἱ δὲ ἀποσωσται τὰ μὲν ὑπὲρ τοῦ κόπου αὐτῶν τὰ δὲ ὑπὲρ τοῦ κόπου τῶν ἀλόγων αὐτῶν. In diesen Stellen scheint zwar das Wort *itineris duces* zu bedeuten; vgl. aber Leont. Mon. 677 B: τὸν τῆς Κωνσταντινουπόλεως ἀποσώζων θρόνον = *locum tenens*. Chr. Pasch. ed. Bonn. p. 709, 5 ff.: ἡμεῖς δὲ πάλιν τοῖς οὕτω παρακολουθήσασι θεορήσαντες, πρὸ πάντων δὲ τῷ θεῷ καὶ τῇ ὑμετέρῃ μεγαλειότητι, τοὺς δούλους ἡμῶν ἀπελύσαμεν Ὀλύμπιον τὸν ἐνδοξότατον ἀπὸ ὑπάτων, πατρικίων καὶ ἑπαρχῶν τῶν πραιτωρίων, καὶ Λεόντιον τὸν ἐνδοξότατον ἀπὸ ὑπάτων, πατρικίων καὶ ἑπαρχῶν πόλεως, καὶ Ἀναστάσιον τὸν θεοφιλέστατον πρεσβύτερον καὶ σὺγκελλον, οὗς δυσωποῦμεν ὡς πρέπει τῷ ὑπερόγκῳ ἡμῶν κράτει δεχθῆναι καὶ συντόμως ἐπαναλῦσαι πρὸς ἡμᾶς τὴν ἀρέσκουσαν τῷ θεῷ εἰρήνην καὶ πρέπουσαν τῷ φιλειρήνῳ ἡμῶν κράτει ἀποσώζοντας ἡμῖν.

Westens, die Glorie des Ostens und des ganzen Weltalls, sie wirst du mit Gottes Hilfe in wenigen Tagen sehen. Sei nun alles, was zum Empfang nötig ist, bereit. Dem Purpurborenen aber, dem jungen Herrscher mein gratuliere ich, daß er so glücklich gewesen ist, sie schon in ihrer Kindheit zur Seinigen zu machen (oder: in seiner Kindheit).“

Nachdem der Brautvater diese Meldung abgesandt hatte, nimmt er Abschied von seiner Tochter und sendet dem zukünftigen Eidam Glückwünsche. Der zweite der nachfolgenden Verse zeigt, daß das ganze Gedicht an die Braut gerichtet war.

Darauf folgt die Vignette, die Darstellung von KAT' H ΠΟΛΙC. Die nachfolgenden Szenen spielen denn auch in Konstantinopel.

Fol. 2^r ist in dem Vollbilde das Eintreffen des Boten zu Schiff dargestellt, der seine Meldung einem kaiserlichen Beamten übergibt, welcher sie seinerseits in die Hände des Kaisers legt.

Fol. 2^r. „Indem nun der mächtige und gewaltige König, dein Herrscher und Vater, diese Märe mit vielen Thränen meinem gewaltigen Herrscher, dem König (Kaiser) der Römer, melden liefs, küfste er dich und nahm von dir Abschied. Und gleich darauf schickt er in Eile zum Purpurborenen ein Schiff mit einem Beglückwünscher aus.“

Da aus diesen Versen deutlich hervorgeht, daß der Brautvater nicht mit nach Konstantinopel ging, sondern die Tochter mit ihrem Gefolge allein sandte, so kann ich die mit Blatt 2 zusammenhängende Darstellung auf 7^v nur als eine symbolische verstehen. Oben sind in feierlicher Haltung der Kaiser von Konstantinopel, die Kaiserin und der Purpurborene, d. i. der Bräutigam, dargestellt, unten der fremde Fürst mit seiner Tochter, beide in dem am Hofe zu Byzanz üblichen Herrscherkostüm. Man erinnere sich der Anrede dieses Fürsten an den Kaiser in dem Briefe Fol. 1^v: allen Herrschern der Welt unvergleichbar, erhaben über alle Kaiser auf der Erde, und man wird es begreiflich finden, wenn ich mir vorstelle, der Miniator habe, indem er Vater und Tochter im Begriffe eine Folge von Stufen emporzusteigen darstellte und sie scheu nach den byzantinischen Majestäten blicken liefs, ihre durch die Vermählung herbeigeführte Rangerhöhung oder Ähnliches andeuten wollen. Nimmt man aber an, daß der Träger des kaiserlichen Kostüms oben und unten dieselbe Person ist, dann kann es sich nur um den byz. Kaiser handeln, der seine Schwiegertochter in den Palast oder zum Thron emporführt. Aber auch dieser Vorgang wäre hier als eine Art Titel des Nachfolgenden symbolisch gemeint. In Wirklichkeit kann sich eine solche Scene erst viel später abgespielt haben. Darüber läßt der Text der Rückseite dieses Bildes

keinen Zweifel. Er greift auf die in Fol. 4^r gegebene Nachricht zurück und schildert, glaube ich, den Eindruck, den die Ankündigung der Ankunft der Braut in Konstantinopel hervorbrachte.

Fol. 7^r. „Als nun eine solche Meldung dem Herrscher zukam, wer vermöchte seines Herzens Freude zu schildern, wer seines Volkes Wonne und aller seiner Getreuen, der edlen Verwandten in auf- und niedersteigender Linie, der Männer vom Senat, der Bürger von innen und draussen? Um es kurz und in wenigen Worten auszudrücken, bei allen, vom Kaiser an bis zum ersten besten, erregte jene Meldung Ausgelassenheit und Spannung und Herzenszufriedenheit. Jene Wonne und die Spannung durchdrang alle.“

Es folgt nun eine Lücke, in der wahrscheinlich die Einleitungen zum Empfange und dieser selbst geschildert waren: Erhalten ist die Beschreibung der wichtigsten Programmpunkte, die Einholung der Braut unmittelbar vor den Mauern Konstantinopels zuerst durch die weiblichen Verwandten des Kaisers, die sie unter Führung einer Vertrauten mit dem byzantinischen Herrschermantel bekleiden sollten und sie so zur Augusta für die Huldigung ausstatteten.

Fol. 3^r. „Mit diesen zugleich schickte er alle seine Verwandtinnen bis zu siebzig und mehr, glaube ich, alle Sprossen von Cäsaren und Sebastokratoren, von Kronen tragenden Despoten, von Purpurgeschmückten. Und einer von den Auserlesenen, zu welcher er mehr Vertrauen hatte, gab der König (Kaiser) den Auftrag, allen voranzueilen, dafs diese allein dich, durch die nähere Verwandtschaft berechtigt, sehe und dich mit dem romäischen Despoinenmantel bekleide und dich mit allen anderen Insignien einer Augusta schmücke. Und so könnten dich alle sehen und ehrfurchtsvoll begrüßen.“

Fol. 3^v. Das Vollbild (Taf. VI, 1) zeigt diesen Vorgang: die Begrüßung und Bekleidung der Braut an einer im erhaltenen Texte nicht genannten Brücke und die Huldigung. Ob nun hierauf folgend ein oder mehr Blätter verloren sind oder nicht, jedenfalls scheint mir 5^r noch an den Vorgang dieser Begrüßung durch die weiblichen Verwandten des Kaisers anzuschließen, indem der Dichter zum Schluß auch der Begleitung der Braut, die ihr aus der Heimat mitgegeben worden war, gedenkt und dann auf einen Programmpunkt des Empfanges übergeht, der für einen Schmeichler, wie den Dichter, der sich hier zudem ausdrücklich wieder an die Braut, seine Augusta, wendet, leicht den Anlaß abgeben konnte, einen eindrucksvollen Schatz seiner feilen Phrasen anzubringen. Dazu paßt gut, dafs es sich auf dem damit (5^r) zusammenhängenden Blatte 6^r um die Begrüßung der Braut durch die Tochter des Kaisers handelt.

Fol. 5^r mit einer einfachen Initiale beginnend: „und die unbeschreibliche Anmut und die aufsergewöhnliche Freude. Das gilt nun für deine Verwandten und Verwandtinnen, die Adelligen deines Landes, alle die Grofsen, welche mit einer nicht auszudrückenden Freude und einem deiner Herrschaft geziemenden Aufzug mit dir zusammen zum Kaiser Ausoniens gekommen sind. Von diesem erstaunlichen, wie ich glaube unaussprechlichen und schauerlichen Empfange komme ich zu einem noch erstaunlicheren und völlig unaussprechlichen Entgegenkommen und fürchte, dafs bei jener Unaussprechlichkeit des Entgegenkommens“

Fol. 5^v „mein Herz breche und zerreisse und sich gewaltsam von mir loslöse oder etwas Schmerzhaftes und zugleich Grofses (Schreckliches) stattfindende. Sollte mich aber dafür auch eine Gefahr von den sehr grofsen und ein sehr schmerzvoller Tod treffen, sollte ich auch unbedingt für jeden Fall aus der Welt verschwinden, so will ich doch, meine Augusta, jeder Gefahr zum Trotze wagen, alle dir erwiesenen Ehren ausführlich zu beschreiben.“

Am Schlusse dieses Textes ist als Vignette wieder eine Ansicht von Konstantinopel gemalt; dazu paßt, dafs nach meiner Anordnung der Text des folgenden Blattes 6^r mit einer Verherrlichung dieser Stadt einsetzt.

Fol. 6^r stellt vor den dazu gehörigen beschreibenden Text das Bild des Empfanges der Braut durch die Kaiserstochter in einem Zelte. Dann folgt der Text:

„Nahe der äufseren Mauer der grofsen Stadt, der herrlichen Burg des Romäerlandes oder vielmehr der schönsten von allen unter dem Himmel befindlichen Burgen, welche mit keiner einigermaßen in irgend einem denkbaren Lob, in irgend einem denkbaren Ding zu vergleichen ist, in welcher Burg am folgenden Tag es dem Romäerkönig bereitet wurde, dafs du, Augusta, den grofsen Selbstherrscher und deinen Schwiegervater mit grofsem Glanze sahst, — ging deines Gemahls Schwester, des Königs (Kaisers) erste Tochter und Basilissa aus, damit sie dich empfangen und auch sie deiner Macht unterthänig ihre Ehrfurcht bezeuge. Wie aber und von welcher Beschaffenheit war der Glanz ihres Aufzuges?“

Hier setzt nun, glaube ich, ganz ungezwungen das zweite zu Blatt 3 gehörige Blatt 4 ein, wodurch die unmittelbare Zusammengehörigkeit der Folien 3 4 5 6 erwiesen wird. Mit einer schönen

Initiale beginnend, besingt die Dichtung nun die Begegnung der beiden Fürstinnen:

Fol. 4^r. „Sie kam heraus und traf dich und begrüßte dich ehrfurchtsvoll. Und wer da hinsah, glaubte die Vereinigung von zwei großen Sternen zu sehen, welche die Befriedigung der Welt und die Ausbreitung der Romäer andeutete. Diese Sterne aber waren keine seelenlosen, keine von den gewöhnlich den Himmel durchwandernden, sondern die edelsten und die schönsten der Welt, die besten und erhabensten Körper der ganzen Erde, Körper welche die Natur übernatürlich schmückte. Einer von ihnen war der Ruhm des ganzen Occidents, dein ätherkrystallener, lebensvoller Körper; der andere aber, der dem deinigen, Augusta, als zweiter nachstand,“

Fol. 4^v, mit einer einfachen Initiale beginnend:
 „welcher mit deiner Schönheit gar keinen Vergleich aushielt, war derjenige der Schwester deines Gemahls, der purpurborenen. Und es verwirklichte sich noch einmal, Augusta, bei dir der Ausspruch „dich verehren und begrüßen Töchter von purpurborenen Despoten, von großen Königen“. Was nun das bisher Geschehene betrifft, so habe ich es bestmöglichst gesagt; das Übrige aber, die Begebenheiten nach dem heutigen Tage und dem folgenden, besonders diejenige des nachkommenden Tages und die späteren, an dieses alles denke ich, und bei diesem Gedanken stehe ich ratlos, wie das gänzlich Unbeschreibliche mein Sinn und meine Zunge . . .“

Hier bricht der Text leider schroff ab und hinterläßt so beim Leser den starken Eindruck des fragmentarischen Charakters der ganzen kleinen Blattfolge.

Datierung.

Der Vat. gr. 1851, mit dem ich mich hier beschäftige, stammt der Schrift nach wahrscheinlich aus der Zeit um das Jahr 1300. Die Bibliothèque nationale besitzt (Ms. Coislin 13) eine vom Jahre 6809, d. i. 1304 n. Chr. datierte Handschrift, einen Psalter, die derart mit der vatikanischen übereinstimmt, daß man glauben könnte, ihr Schreiber, der Kalographos Theodoros mit dem Beinamen Hagiopetrites, habe auch das Hochzeitsgedicht geschrieben.¹⁾ Andererseits wird dieselbe Schrift bereits im 11. Jahrhundert angewendet. Die Bibliothèque nationale besitzt (Ms. Suppl. gr. 905) ein Lectionarium vom Jahre 6563, d. i. 1055 n. Chr., das unserer Handschrift ebenfalls sehr nahe steht.²⁾ Mit absoluter Sicherheit läßt sich solchen großen geschriebenen Manuskripten gegenüber nicht urteilen.

1) Eine photographische Nachbildung bei H. Omont, *Fac-similés des manuscrits grecs datés de la bibliothèque nationale pl. LXXV.* Vgl. Text p. 15.

2) Omont pl. XXII und p. 5.

Besser liegen die Verhältnisse von seiten des Inhalts. Ehen zwischen byzantinischen Thronfolgern und abendländischen Prinzessinnen gab es zwar sowohl im 11. wie im 12., 13. und 14. Jahrhundert mehrfach. Bei der Feststellung wird zu beachten sein, daß eines der Brautleute noch im kindlichen Alter (*βρεφότηεν*) war, daß zwischen der Heimat der Braut und Konstantinopel gemischter Verkehr bestand — der Bote fährt zu Schiff, die Braut kommt zu Lande jenseits einer Brücke an —, daß die kaiserliche Familie siebzig und mehr weibliche Verwandte hatte, die der Braut, deren Vater am Leben ist und die Abmachungen brieflich trifft, mit ihrem Gefolge von Verwandten und heimatlichen Adeligen entgegengehen, wobei eine Auserwählte sie mit dem byzantinischen Purpur bekleidet und die Schwester des purpurborenen Bräutigams, die älteste Tochter des Kaisers und Basilissa, sie begrüßt. Nicht zuletzt wird noch zu berücksichtigen sein die Tatsache, daß der Dichter sein Werk an die Augusta, deren Bräutempfang er schildert, richtet.

Im 11. Jahrhundert treten geordnete Familienverhältnisse, wie sie als Voraussetzung von unserer Dichtung gefordert werden, erst mit Alexios I Komnenos (1081—1118) ein. Dieser heiratete in zweiter Ehe Irene, Tochter des Andronikos Dukas, mit der er drei Söhne und vier Töchter hatte. Anna, 1083 geboren, die bekannte Verfasserin der Alexiade, erhielt wenige Tage nach der Geburt das Diadem, Johann, der ältere, 1083 geborene Sohn, wurde 1092 gekrönt. Er heiratete im Jahre 1105 Pyrisa (Priska, Piroška¹⁾), die Tochter des Königs Ladislaus I (1077—95) von Ungarn, die in Konstantinopel den Namen Irene annahm.²⁾ So weit würde alles vorzüglich passen, und tatsächlich denkt auch Sp. Lambros an diese Identifizierung. Trotzdem stehen einer Deutung unserer Dichtung auf diese Hochzeit Schwierigkeiten entgegen. Das Gedicht setzt den Vater der Braut als lebend voraus, Ladislaus aber starb schon 1095. Dazu gesellt sich noch ein allgemeiner Einwand. Das Fragment enthält einen terminus post quem darin, daß von den der Braut entgegengesandten weiblichen Verwandten des Kaisers gesagt wird, sie seien alle Sprossen von Cäsaren, Sebastokratoren, kronentragenden Despoten und Purpurgeschmückten gewesen. Nun ist bekanntlich die hier aufgezählte Rangordnung mit der zwischen Augustus und Caesar stehende Würde eines Sebastokrators erst von Alexios I Komnenos geschaffen worden³⁾, es kann also damals — die

1) Vgl. Mailath, *Gesch. d. Magyaren* I, 85.

2) Sabatier, *Description gén. des monnaies byz.* p. 195.

3) Gibbon, deutsche Ausg. von Sporychil p. 2037.

Hochzeit fiel in des Alexios Regierung — schwerlich schon erwachsene Kinder von solchen Sebastokratoren gegeben haben.

Johann II und Pyrissa hatten vier Söhne, aber keine Tochter. Wenn daher auch der jüngste, der spätere Kaiser Manuel I (1143—1180) zweimal abendländische Prinzessinnen heiratete — worauf mich brieflich S. Papadimitriu ohne den ganzen Inhalt der Handschrift zu kennen, hinwies —, so geschah dies doch immer in der Zeit seiner Alleinherrschaft — im Jahre der Thronbesteigung selbst heiratete er Bertha, die Tochter Berengars, des Grafen von Sultzpach in Bayern¹⁾ — und ohne das eine Schwester die Braut hätte empfangen können.

Von späteren Kaisern kommt erst wieder die Zeit in Betracht, die durch die Ähnlichkeit der Schrift unseres Hochzeitsgedichtes mit dem Pariser Psalter vom Jahre 1304 nahegelegt wird. Damals herrschte Andronikos II Palaiologos (1282—1328), der Sohn des Wiederherstellers des byzantinischen Reiches in Konstantinopel, Michaels VIII (1261—1282). Andronikos gehörte einer weitverzweigten Familie an, den Palaiologen, seine Mutter Theodora war eine Dukas. Er war 1256 geboren und wurde 1266 Mitkaiser, hatte einen erst 1274 geborenen jüngeren Bruder, Konstantin Porphyrogenetos, und drei Schwestern, Irene, Eudokia und Anna. Andronikos heiratete zunächst Anna, die Tochter Stephans V, des Königs von Ungarn, mit der er zwei Söhne hatte, und 1275, also beide Male noch als Mitkaiser seines Vaters, Irene, die Tochter Wilhelms IV von Montferrat, mit der er drei Söhne hatte.²⁾ Unser Hochzeitsgedicht könnte sich auf eine dieser beiden Vermählungen beziehen.

Außer dem paläographischen und historischen Gesichtspunkte kann endlich auch der ikonographische geltend gemacht werden. Die Miniaturen führen uns ja die Persönlichkeiten, die in der Dichtung handelnd auftreten, bildlich vor. Wenn wir auch nicht Porträtähnlichkeit annehmen dürfen, so wird doch wohl das Alter der einzelnen Personen und vor allem wenigstens ihr Kostüm richtig dargestellt sein. Nun ist aber das Kostüm von vornherein nicht das der Komnenenzeit, sondern das der Palaiologen. Besonders bezeichnend ist hierfür das Prunkkleid der Kaiserin, wie es fol. 7^r (Taf. VI, 2) zeigt. Die Hände sind hier vor dem Leib verbunden und von dem Mantel bzw. den weiten Ärmeln so bedeckt, daß dessen Ränder oben zusammenstoßen, nach unten zu aber im Bogen auseinander gehen. Man sehe nun die Bilder der Kaiserinnen aus der Komnenenperiode durch: Zoë (1034—1050) und Theodora (1054—56) auf der Krone des Konstantin Monomachos im National-

1) Sabatier, Description p. 204.

2) Vgl. Sabatier, Description p. 238 und 244 f. Ducange, Familiae byz. p. 234.

museum zu Budapest¹⁾, Maria, die Gemahlin Michaels VII Dukas (1071 bis 1078), auf dem Email des Chachulskischen Muttergottesbildes im Kloster Gelati²⁾, Maria, die Frau des Nikephoros III Botaneiates (1078 bis 1081), in einer Chrysostomos-Handschrift der Bibliothèque nationale (Coisl. 79)³⁾, und vor allem jene Irene, die ungarische Pyrissa, die allein aus der Komnenenzeit für unsere Dichtung in Betracht kommen könnte, die 1105 dem Kaiser Alexios Komnenos angetraute Gattin, auf der Pala d' oro in Venedig; sie alle zeigen auf dem Schofse ein charakteristisch reich geschmücktes, in der Form eines spitzen Schildes zumeist nach links unten laufendes Stück, auf dem ein Kreuz mit doppeltem Querarm gebildet ist.⁴⁾ Davon findet sich auf unserer Miniatur keine Spur. Thatsächlich verschwindet dieses schildförmige Stück später wieder aus der Tracht der Kaiserin. Man vergleiche dafür das Titelblatt der von Manuel II auf seiner europäischen Reise (1399—1403) dem Kloster S. Denis geschenkten Handschrift des Dionysios Areopagita⁵⁾, die kleine, offenbar ebenfalls aus der Palaiologenzeit stammende Pyxis des Grafen Gregor Stroganov in Rom⁶⁾ und auch wieder vor allem ein Bild des Ppares, das auch in unserer Miniatur dargestellt sein dürfte, Michael VIII Palaiologos mit seiner Frau Theodora. Sie waren an der Fassade der Kirche des Klosters Peribleptos gemalt. Heute ist der Bau zerstört⁷⁾, von dem Gemälde aber hat sich eine Nachbildung bei Ducange, *Familiae byzantinae* p. 233, erhalten. Hier sowohl wie in den andern angeführten Darstellungen trägt die Kaiserin das Gewand mit dem hohen Kragen und den langen, spitzen, vorn auseinander laufenden Ärmeln (?), unter dem der vertikale Mittelstreifen hervorkommt wie in unserer Miniatur. Dazu kommen andere Details, wie die Kronen, die Besätze des Kleides u. dgl. mehr, auf die ich hier nicht eingehen will, weil es es mir fern liegt, die vatikanische Handschrift hier schon für eine Geschichte des Kostüms zu verwerten. Ich möchte nur noch von der auffallenden Tracht der Höflinge mit ihren weissen Mützen und Hauben sagen, daß auch sie nicht den Gebräuchen der Komnenischen Zeit entspricht.⁸⁾

1) Abgebildet bei Kondakov, *Byz. Zellenemails Sammlung Swenigorodskoi* p. 246, 247.

2) Photographie von Ermenkov. 3) Vgl. Bordier, *Description* 129.

4) Eine Ausnahme darin bildet Eudoxia auf der Pariser Elfenbeintafel, worauf sie mit Romanos IV Diogenes (1067—71) zusammen von Christus gekrönt wird. Sie trägt die Chlamys. Bayet 195.

5) Abb. bei Bayet p. 231. 6) Abb. *Byz. Zeitschrift* VIII, 262.

7) Vgl. mein „Orient oder Rom“ S. 42 ff.

8) Vgl. dafür Nikephoros Phokas mit seinen Hofbeamten in der Pariser Handschrift Coisl. 79. Bordier a. a. O. 129.

Das Gemälde an der Fassade der Peribleptos-Kirche war jünger als unsere Miniaturen. Es stellte nicht den älteren Sohn Michaels VIII, Andronikos, neben dem Vater dar, wie unsere Miniatur fol. 2^v, oder neben beiden Eltern wie fol. 7^r, sondern Michael und Theodora mit ihrem jüngeren Sohn Konstantin, der, bereits in der Zeit geboren, wo der Vater Kaiser von Konstantinopel war, dessen Liebling wurde und ihm auf dem Throne folgen sollte. Das trug ihm den Haß des älteren Bruders, dessen Vermählung in unserem Gedichte besungen wird, ein und führte zu seinem tragischen Ende († 1290).

Der Kaiser Michael VIII ist in unseren Miniaturen dreimal dargestellt, zweimal thronend, einmal auf dem Polster bezw. dem Schemel stehend wie in dem Gemälde des Peribleptos-Klosters. Er ist natürlich immer bärtig wie auf den Münzen¹⁾, wo sein Sohn Andronikos wie in unseren Miniaturen, neben dem Vater erscheinend, auch bartlos ist.)²⁾ Die Krone der beiden ist wie auf dem zerstörten Gemälde oben rund

Außer den Persönlichkeiten, Sitten und Kostümen interessiert an unseren Miniaturen noch die Brücke auf fol. 3^v und die Treppe auf fol. 7^r. Die Brücke (Taf. VI, 1) kann nicht gut eine andere sein als die einzige, die es in byzantinischer Zeit gab, die von Justinian erbaute Brücke über den oberen Teil des Goldenen Hornes, die unter verschiedenen Namen genannt wird, u. a. auch als die Brücke des hl. Mamas, von der wir aus den Patria, die darin die *Παραστάσεις* ausschreiben³⁾, wissen, daß sie *δώδεκα λόφους καὶ καμάρας* gehabt habe. Interessant ist die steile Form und der Schmuck von Säulen, Kreuzen und Statuen, den unsere Miniatur zeigt. Gyllius sah noch Reste der Brücke.⁴⁾ Sie lag außerhalb des Blacherner Viertels. Dem Empfange jenseits der Brücke, etwa an den füßen Wassern von Europa, mag der durch die Schwester des Bräutigams in einem Zelt vor der Landmauer gefolgt sein. Kaiserliche Beamte, die zu Wasser anlangten, wurden bei der Scala Timasi nahe der Serailspitze empfangen, dort mit dem Purpur bekleidet und so reitend nach dem Palast gebracht.⁵⁾

Wenn ich richtig gedeutet habe, ist fol. 7^r unten (Taf. VI, 2) die Einführung der Braut durch den Kaiser Michael dargestellt, und dann belegt die Miniatur, daß sich das *βροφόμεν* auf die Braut bezieht. Was aber bedeuten die Stufen, die der Kaiser eben betritt? Solche Stufen werden

1) Sabatier LIX, 3 ff.

2) Ebenda LIX, 17.

3) Ed. Preger 22, S. 10, 1 ff.

4) De Constantinopoleos topographia IV, 6 (ed. 1632 p. 305).

5) Codinus, de officiis p. 107 f. Kantakuzenos IV p. 11. Vgl. van Millingen, Byz. Constantinople 228.

im Ceremonialbuche des Porphyrogenetos öfter erwähnt. Bei der Promotion des Caesar sind es die *γραφηλία της ώραιας*¹⁾, bei der des Nobilissimus die *γραφηλία του τριβουναριου ενθεν κακειθεν του ηλιακου*²⁾ u. s. f. Am ehesten erinnert an unsere Miniatur die Stelle, wo die Despoten im Konsistorium stehen *εις το κιβωριον επάνω των πορφυρων γραφηλιων*³⁾; aber das können nach 232, 20 f. nur drei Stufen gewesen sein. Hier sind deren mindestens acht, eher neun. Ihre Bedeutung dürfte, wie gesagt, symbolisch zu nehmen sein und das Erheben der Braut zum kaiserlichen Throne bedeuten.

Die Miniaturen des Vat. gr. 1851 könnten als eine Illustration des kaiserlichen Ceremonialbuches gelten. Die Bildtypen, die darin vorkommen, werden denn auch nicht zu fern davon entstanden sein. Wie die Dichtung wahrscheinlich auf ältere Vorlagen zurückgeht — wir haben zwei Epithalamien des Theodoros Prodromos aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts⁴⁾ —, so wohl auch die Miniaturen. Aus Anlaß von Vermählungen war das Schenken von wertvollen Kunstsachen offenbar sehr üblich. Es ist uns eine ganze Reihe von Werken erhalten, die in diese Gruppe gehören könnten, so die Krone des Monomachos, das David-Maria Kästchen des Museo Kircheriano, die kleine Pyxis des Grafen Stroganov in Rom u. a. m. Für das Epithalamion im besonderen wird sich eine bestimmte Typenreihe ausgebildet haben. Die Miniaturen der Vatikana würden an den Anfang einer solchen gehören, die Schnitzereien der kleinen Pyxis wohl gegen das Ende, oder sie fassen überhaupt den Inhalt eines Epithalamions in wenigen Figuren zusammen: das Brautpaar mit seinen Eltern, die Morgengabe, die Feste. Die Pyxis Stroganov könnte in demselben Jahrhundert mit unseren Miniaturen entstanden sein; vielleicht ist die Hochzeit des jüngsten Sohnes Andronikos von Johannes Kantakuzenos und Irene Azanina dargestellt.⁵⁾ Die dem Dreiverein links beigeschriebenen Namen weisen darauf. Auch die Pyxis giebt also keinen Anhaltspunkt für die Geschichte des Epithalamioncyklus in älterer Zeit.

Besser daran sind wir bei den Initialen, die unsere Handschrift schmücken. Sie stammen dem Typus nach gewiß nicht aus dem 14. Jahrhundert, sondern gehören zum Besten, was in den Jahrhunderten der Makedonier und Komnenen in dieser Art geschaffen worden ist, und liefern den deutlichen Beleg dafür, daß der Maler ältere Vorbilder wiederholt.

1) De caer. 218, 20.

2) Ebenda 226, 17.

3) Ebenda 232.

4) Vgl. Krumbacher, Gesch. der byz. Litt. 2 755.

5) Ducange, Familiae byz. 260, 1.

Dabei darf man dem Maler der Palaiologenzeit nicht etwa jedes selbständige Können absprechen. Davon werden auch die diesen Dingen Fernstehenden abgehalten werden, wenn ich an die Thatsache erinnere, daß der Hauptteil des bekannten großen Mosaikencyklus der Kachrijé Dschami in Konstantinopel aus dieser Zeit stammt. Über der Eingangsthür dieses alten Chora-Klosters ist als Stifter der Mosaiken der Großlogothet Theodoros Metochites dargestellt, wie er die Kirche knieend Christus darbringt. Er trägt eine hohe, runde, weitausladende Mütze mit drei aufrechten Streifen, ähnlich wie die Frauen in den vatikanischen Miniaturen. Dieser Theodoros Metochites, ein selten tief angelegter, künstlerisch empfindender Geist, stand dem kaiserlichen Hofe und Andronikos II, dessen Hochzeit in unserem Epithalamion gefeiert wird, sehr nahe. Er war seit 1290 bis zum Tode der nächste Vertraute des Kaisers und starb einen Monat nach seinem Herrn im Jahre 1332.¹⁾

Es ist nicht anzunehmen, daß er etwa das Epithalamion auf die Vermählung des Andronikos in der Art des Theodoros Prodromos gedichtet habe, weil von ihm ausdrücklich gesagt wird, daß er sich keinen der Alten²⁾ zum Vorbilde genommen, sondern ganz seine eigenen Wege gegangen sei und, was besonders bezeichnend ist, in seinen Dichtungen nicht den allgemein gebräuchlichen politischen Vers, sondern ausschließlich den Hexameter anwandte. Wahrscheinlich ist er auch zu jung; die Hochzeit fand spätestens 1275 statt, er aber ist vielleicht erst 1279 geboren. Sein Porträt aber im Chorakloster und die Miniaturen des der Gemahlin seines kaiserlichen Freundes gewidmeten Epithalamions sind die bedeutendsten Belege für die Geschichte des byzantinischen Kostüms und Ceremonialwesens, wie für die Geschichte der spätbyzantinischen Kunst überhaupt. Sie gewinnen einen besonderen Wert gegenüber der Masse slavischer Miniaturen, wie im Vat. slav. 2 und in anderen, bulgarischen, serbischen oder russischen Chroniken, die ebenfalls Ceremonialbilder enthalten.

Graz.

J. Strzygowski.

1) Vgl. Krumbacher, *Gesch. d. byz. Litt.* 550 f.

2) Dabei ist allerdings wohl ausschließlich an die griechischen Klassiker gedacht.